

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Ausdrückern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Jipper & M. v. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmonzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 83.

Mittwoch, den 10. April 1918.

57. Jahrgang.

Die Ueberzeugung schafft's!

„Die Stunde ist da! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich!“ — Das war der Tagesbefehl, mit dem der französische General Rivelle im Frühjahr 1917 seine Kerntuppen gegen die Front meiner Heeresgruppe an der Aisne und der Champagne zum Angriff vortrieb. Das gewaltigste Aufgebot an Menschen und Material, das die Geschichte des französischen Heeres kennt, stürmte in einer Frontbreite, wie sie dem westlichen Kriegsschauplatz bisher fremd gewesen, gegen die Mauer unserer Verteidigung an. Im heißen Ringen ließen meine treuen Kämpfer die Stohkraft des gesamten französischen Heeres zu Schanden werden. Die stolze Wehrmacht, der Frankreichs Glück und Zuversicht anvertraut waren, zerschellte an der eisernen Mauer unserer Kampffront. Im Mai begrub das enttäuschte französische Volk mit seinen Söhnen die erträumte Siegeshoffnung für das ganze Jahr. — So schuf das Heldentum unserer Aisne- und Champagne-Kämpfer die feste Grundlage, auf der sich die Abwehr des englischen Ansturms in Flandern ermöglichen, die Niederlage Italiens vollenden und das Schicksal Russlands endgültig besiegeln ließ. — Du unsere deutsche Heimatserbe, bleibst unverfehrt! Wieder ist Frühling! Nun ist die Reihe an Dir! Schmiede uns aus Deinem Gelde neue Waffen, damit wir für Dich erkämpfen können, was Deine Zukunft erfordert. Verlasse Dich auf die Kraft unseres Schwertes, wie wir weiter auf die Kraft Deiner Hilfe rechnen! Gott sei mit uns und unserem geliebten deutschen Vaterlande!

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

den Feind erneut an. Zwischen der Oise und Folembroy stießen sie über die Ailette bis zum Oise-Aisne-Kanal vor. In heftigen Kämpfen nahmen sie den zäh verteidigten Wald östlich von Cunay. Sie erklimmen im Angriff von Norden und Osten her die steilen Hänge der Höhen östlich von Courcy, Le Chateau und erstürmten dort ausgebaute Stellungen des Feindes. Quincy und Vendricourt wurden genommen. Nach besonders erbitterten Kämpfen fiel heute früh das festungsartige Le Chateau.

Im März beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte 23 Fesselballone und 350 Flugzeuge, von denen 158 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampfe 81 Flugzeuge und 11 Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Armee Boehn hat ihren Erfolg zwischen Oise und Aisne durch Ausnützung ihres Einbruchs in die französische Linie vertieft. Ihr rechter Flügel hat jetzt den Oise-Aisne-Kanal (Ailettekanal) erreicht, während der linke Flügel im konzentrischen Angriff aus Norden und Osten die Höhen östlich von Courcy erstürmt hat und nun gleichfalls dicht vor dem Kanal steht. Die Verwundung der zäh verteidigten Höhenstellungen, nach deren Erstürmung auch Courcy le Chateau trotz schärfster Gegenwehr genommen werden konnte, war taktisch besonders wichtig und eine außergewöhnliche Leistung der Sturmtruppen. Vor der Front des linken deutschen Flügels liegen nun jenseits des Kanals steile Höhenzüge; der rechte Flügel steht vor leichtem Gelände. Die neue französische Kanallage ist ohne Zweifel sehr stark. Ob sie angegriffen werden soll, läßt sich nicht voraussagen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 8. April. (W. B.) Die Franzosen, die südlich der Oise den Engländer vor kurzem ablösen mußten, hatten in der Oise und ihren Sümpfen ein gutes Fronthindernis sowie in dem leicht steigenden Gelände starke Verteidigungsmöglichkeiten. Einen ausgezeichneten Stützpunkt boten die beherrschenden Höhen der Zwillingenberge und bei Amigny eine glänzende stark ausgebaute Rückendeckung der sumpfige Wald von Courcy. Dennoch konnten die Franzosen dem nach zweifelhafte scharfer Artillerievorbereitung vorbereiteten Angriff nicht standhalten. Der mannhafte Widerstand der vordersten Stellungen war bereits am Vormittage gebrochen. Das Tagesziel weit überschreitend, erreichten unsere Truppen die Linie der Bahn Chauny—Vareis—Gobain und stießen an vielen Stellen darüber hinaus vor. Die gefangenen Franzosen äußerten sich aufs höchste erbittert über die Engländer. Sie hätten ihnen allzu früh zu Hilfe eilen müssen. Sie hätten ferner geglaubt, daß die deutsche Offensive mit Einsatz der Franzosen scheitern mußte, und sind nur sehr entmutigt, daß auch sie dem deutschen Angriff nicht widerstehen konnten.

Last über die Offensive.

Bern, 8. April. Amerika fängt an einzusehen, daß sein Plan, einen Keil zwischen das deutsche Volk und die deutsche Regierung zu treiben, aussichtslos ist. Nach einer „Times“-Melbung aus New York vom 29. März schreibt der frühere Präsident Taft im „Public Ledger“: „Wir haben in einem Narrenparadies gelebt. Viele von uns erwarteten, daß das Spiel der inneren Kräfte in Deutschland und Österreich den militärischen Operationen in Frankreich ein Ende bereiten würde. Wir setzten unsere Hoffnung auf die gegenseitige Debatte, auf unser Vermögen, durch honigsüße Worte einen Keil zwischen Kaiser und Volk zu treiben. Die große Offensive brachte uns ein schlimmes Erwachen. Jetzt reiben wir die Augen und fragen uns, was die Antwort wäre, wenn die

Deutschen durchbrechen würden. Tatsächlich wären wir den Feinden nackt ausgeliefert.“ Taft fordert die Nation daher auf, „zur Ehre“ ihre Kriegsanstrengungen zu verdoppeln. Roosevelt verlangt eine Flinmillionen-Armee und mahnt, den Deutschen zu zeigen, daß die Amerikaner noch besser zu schießen als zu schreien vermöchten.

Schwedische Betrachtungen.

Stockholm, 8. April. (Zf.) In seinen Betrachtungen zur Wiederaufnahme des deutschen Angriffs in Frankreich schreibt der militärische Mitarbeiter des „Svenska Dagblad“: Wahrscheinlich steht eine Offensive von zunehmender Kraft gegen die englische Armee bevor, die trotz der erlittenen Verluste noch immer den gewichtigsten Kraftfaktor auf der Entente-Seite darstellt. Eine militärische Operation gegen Paris erscheint weniger im Vordergrund. Frankreich hat für die Entente nicht mehr die Bedeutung, daß der Fall von Paris in nennenswertem Grade den Abschluß des Krieges beschleunigen würde. Die innere politische Würgung und das sich über Frankreich häufende Unglück erscheinen für Frankreich als Entente-land gefährlicher, als die Einnahme von Paris es sein würde.

Der Kampf zur See.

Berlin, 6. April. (Amtlich.) Unsere U-Boote haben an der Ostküste Englands, im Ärmelkanal und in der irischen See neuerdings 5 Dampfer und 4 englische Fahrzeuge mit zusammen 20000 Br.-R.-T. versenkt. Die Dampfer waren ohne Ausnahme bewaffnet und tief beladen. Darunter ein besonders wertvoller Frachtdampfer von 6000 Br.-R.-T.; ein Dampfer wurde aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat Kapitänleutnant Gumbius. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Luft-Krieg.

Berlin, 8. April. (W. B.) Unsere Flieger während der letzten Kämpfe in Frankreich. Die Kämpfe der ersten Tage dieses Monats boten unseren Truppenfliegern reiche Betätigungsmöglichkeiten, obwohl die meist ungünstige Witterung an ihre Leistungsfähigkeit die höchsten Anforderungen stellte. Um bei unseren erfolgreichen Angriffen zwischen Luce-Bach sowie auf dem Westufer der Aisne am 4. April die Verbindung zwischen Führung und Truppe zu gewährleisten, flogen unsere Infanterie- und Überwachungsflieger bei fast ununterbrochenem starken Regen teilweise in nur 10 Meter Höhe. Die Abwehr der französischen Angriffe zwischen Moreuil und Montdidier am 5. April wurde von unseren Fliegertruppen durch kräftige Massenkämpfe gegen die feindlichen Sturmtruppen und Reserven wirkungsvoll unterstützt. Am 6. April gleitete unsere Flieger den Angriff südlich der Oise unter heftiger Beschädigung des Feindes durch Abwerfen von Granaten und Bomben. Die Ballons folgten der vorgehenden Infanterie im Hochtransport. Ein feindliches Geschwader von acht Fliegern wurde zwischen Rezon und Roye nach Abschuss von 4 Flugzeugen zerstört. Die Beute des gestrigen Tages beträgt 22 feindliche Flugzeuge gegen 9, die wir verloren haben. Rittmeister Freiherr von Nischhofen ist am Erfolg des Tages mit seinem 76. Siege, seine alte Staffel mit 8 Flugzeugen beteiligt. Sie ruft damit die Erinnerung an die ruhmvollen Leistungen am April vorigen Jahres zurück. Im ganzen hat der Feind damit seit Beginn der Durchbruchschlacht 251 Flugzeuge und 12 Fesselballone verloren.

Generaloberst von Linzungen.

Stettin, 9. April. (W. B.) Der Kaiser richtete an den General v. Linzungen folgendes Handschreiben: Mein lieber General v. Linzungen! Ich spreche Ihnen zu dem heutigen Tage, an welchem Sie auf eine 50jährige ehrenvolle militärische Dienstlaufbahn zurückblicken, meine herzlichsten Glückwünsche aus. Sie haben während dieses langen Zeitraums in

Es eilt nicht mit der Einzahlung!

Wer will, kann die Zahlung der gezeichneten Kriegsanleihe auf die Monate April, Mai, Juni, Juli verteilen.

Wer 100 Mark zeichnet, braucht sie erst am 18. Juli zu zahlen.

Also: jeder kann zeichnen!

den verschiedensten Stellungen im Frieden und insonderheit jetzt im Kriege in treuester Pflichterfüllung der Armee und dem Vaterlande die vorzüglichsten Dienste getan. Das Große, das unter Ihrer tatkräftigen planvollen Führung an der schweren Kampffront im Osten geleistet wurde, wird in der Kriegsgeschichte aller Zeiten seine Würdigung finden. Ich nehme daher gern Anlaß, Ihnen heute erneut meinen warmen Dank und meine volle Anerkennung hierfür dadurch zu betätigen, daß ich Sie hiermit zum Generaloberst befördere.

Die Angst vor der Wahrheit.

Berlin, 8. April. (W. B.) Aus den Aussagen eines gefangenen Engländers der 23. Infanteriedivision (Majorsfront) wird mitgeteilt: „über die deutsche Offensive wurde den englischen Soldaten offiziell mitgeteilt, daß die Deutschen in einer Breite von 60 Meilen angegriffen hätten und sieben Meilen tief unter sehr schweren Verlusten eingebrungen wären. Durch einen Flankenangriff der Verbündeten wären die Deutschen gezwungen worden, in ihre Ausgangsstellungen zurückzugehen. Hierbei hätten die Franzosen 100.000, die Engländer 40.000 deutsche Gefangene eingebracht. Auch den italienischen Soldaten wäre ein gleichlautender Befehl bekannt gegeben worden.“

Vordringen der Deutschen in Finnland.

Stockholm, 9. April. (T. U.) Nach einer russischen Meldung wurde die Bahnstation Glandoghy 70 Meilen von Charkow von deutschen und ukrainischen Truppen besetzt. In Poltawa erbeuteten die Deutschen 50 Millionen Kilogramm Weizen, (eine Million Zentner) die tunlichst nach Deutschland ausgeführt werden sollen.

Der Kampf zwischen Roten und Weißen.

Stockholm, 9. April. (T. U.) Aus Nordfinland wird gemeldet: Es ist Tatsache, daß Trotzki bereits ein aus Petersburger Regimentern und Roten Gardisten zusammengesetzte Truppe von rund 9000 Mann nach dem Norden entsandt hat, die ostwärts nach Nordfinland einbrechen sollen. Es sind britische Offiziere und britischer Kriegsbedarf, die dieser gegen Finnland bestimmt worden sind. Zwischen Roten und Randalasta haben die Briten vier Auslastungsstellen eröffnet, von wo aus die vom Süden her anlangenden Truppen Trotzki mit Maschinengewehren, Bombenwerfern, Heiß- und Stichwaffen, mit Verbandstoffen und Arzneimitteln versehen werden.

Kopenhagen, 9. April. (T. U.) Der Sonderberichterstatter der „Politiken“ meldet von Aaland, die bei Hangö gelandeten 12.000 Mann deutscher Truppen besetzten Raris an der Bahn Abt.-Helsingfors. Die Deutschen scheinen keinen ernsthaften Widerstand begegnet zu sein. Um so erbitterter wird noch auf dem Eise im finnischen Schärgeard (Inselgebiet) gekämpft. Oft brachen die Geschütze und Pferde durch das bereits schwache Eis, daher können nur beschränkte Abteilungen Weißer zu den kämpfenden Truppen gelangen. Die Rote Garde leistet verzweifelte und hartnäckigen Widerstand, aber die irregulären Banden müssen dem kampfgeprobten deutschen Truppen und weißen Gardisten unterliegen.

Clemenceau wird zur Rechenschaft gezogen.

Genf, 8. April. (T. U.) Der Korrespondent der „Bolschen Jtg.“ schreibt: Vorgangenen Freitag traten die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten und der Heeresausschuß zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, zu der Clemenceau dringlich geladen worden war. Renaudel ersuchte den Ministerpräsidenten um Aufklärung über die Mitteilung des Wiener Korrespondenzbüros. Clemenceau beschränkte sich in seiner Antwort ungefähr auf das, was später in der amtlichen Replik der Agence Havas gemeldet wurde. Da Clemenceau feststellte, der Beginn der österreichisch-französischen Besprechungen falle nicht in seine Amtszeit, erhob sich Barthe und erklärte, er habe von der ganzen Sache nicht die geringste Ahnung. Andererseits ließ Painlevé erklären, die Unterhandlungen, die im Juli 1917 aufgenommen worden, seien im August abgebrochen und

bis zur Berufung Clemenceaus jedenfalls nicht wieder aufgenommen worden. Renaudel stellte darauf fest, daß sich Clemenceau offenbar in Widerspruch verwickelte. Ribot lehnte jede Äußerung ab, offenbar um weder sich noch Clemenceau bloßzustellen. Im Laufe der Sitzung wurde Clemenceau aufgefordert, das ganze Material über die Unterhandlungen vorzulegen. Clemenceau entschuldigte sich damit, am Samstag in der Frühe ins Hauptquartier abreisen zu müssen. Der Heeresausschuß der Kammer beschloß daraufhin, Clemenceau von neuem einzuladen. Renaudels „Revue“ und andere Blätter verlangen, daß Clemenceau seine höchst ungenügenden Mitteilungen über die an Czernin ergangenen Mitteilungen, vor allem über die Note des Grafen Reventera im Wortlaut veröffentlichte. Wie Renaudel ankündigte, wird die ganze Angelegenheit, sobald es die allgemeine militärische Lage erlaubt, von der sozialistischen Fraktion in der Kammer zur Sprache gebracht und Clemenceau zur umfassenden rückhaltlosen Darstellung gezwungen werden.

Eine Friedensinterpellation in der französischen Kammer.

Genf, 9. April. (T. U.) Die Pariser sozialistischen Zeitungen teilen mit, daß die linkssozialistische Parteien in der Kammer eine Interpellation zur Friedensfrage einbringen würden. In den letzten Tagen kam es in Paris zu Kundgebungen gegen Poincaré und Clemenceau, die von den Demonstranten vernünftigt wurden.

Zusammentritt eines Völkerbundes.

Bern, 9. April. (T. U.) Eine Konferenz zur Gründung eines Völkerbundes soll in aller nächster Zeit in Genf zusammentreten. Zur Teilnahme werden sich Vertreter sämtlicher neutraler Staaten, sowie solche der Entente-Länder zusammenfinden. Frankreich hat bereits die Pässe bewilligt, England hat die Pässe in Aussicht gestellt.

Amerika und Schweden.

Washington, 7. April. (W. B.) Das Kriegshandelsamt hat in der Erwartung, daß Schweden das einstweilige Schiffsabkommen annehmen wird, die Ausfuhrerlaubnis für 25.000 To. Phosphat gewährt. Die schwedischen Wünsche, daß schwedische Schiffe die Erlaubnis erhalten sollen, Kohlen einzunehmen, um nach Chile zu fahren und 2000 To. Salpeter zu laden, werden in wohlwollender Erwägung gezogen. Das allgemeine Abkommen, das für die Dauer des Krieges gelten soll und worüber noch verhandelt wird, sieht entsprechende Zufuhren für Lebensmittel, darunter Brot, Getreide, Fett, Kakao, Tee, Gewürze, Baumwolle, Wolle, Leder, Gerbstoffe, Düngemittel u. a. sowie die Befreiung der entsprechenden Schiffe vor. Schweden soll nach diesem Abkommen ferner 200.000 To. Weizen, 80.000 To. Weizenmehl, 50.000 To. Hafer, 100.000 To. Mais aus Argentinien erhalten.

Die Dienstpflichtfrage in Irland.

Rotterdam, 9. April. (T. U.) England wird nun doch versuchen, die Dienstpflicht in Irland einzuführen. Nichts zeigt besser als die Tatsache, welche ungeheuren Verluste die Engländer in den letzten Kämpfen erlitten haben müssen, denn nur äußerster Mannschaftsnot kann die englische Politik jemals zu einer solchen Maßnahme gegen Irland bestimmen; das sieht die englische Presse auch selbst ein und meint, daß Lloyd George die Dienstpflicht in Irland nur im Prinzip gutheißt. Ihre Durchführung aber erst von der Gewährung der home rule in Irland abhängig gemacht werden dürfte.

Nächtliche Landung der Japaner in Wladiwostok.

Saag, 9. April. (T. U.) Die „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Wie verlautet, ist die Ausschiffung der japanischen Streitkräfte nachts erfolgt, wobei der befehlührende Admiral eine Umzingelung der Stadt und des Hafens von Wladiwostok vornahm und darauf die Stadt besetzen ließ.

Deutschland.

Berlin, 9. April.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf von Helldorf empfing am Sonntag eine Anzahl Vertreter des Landwirtschaftsrates, sowie des deutschen Handelstages und Industriekongresses zu einer Besprechung über die Kriegsanleihe und legte die besondere Bedeutung dar, die ein großer Erfolg der diesmaligen Anleihe haben mußte. Eine auf Einladung des Generalfeldmarschalls Hindenburg in voriger Woche unternommene Fahrt durch das neu eroberte Gebiet an der Westfront habe dem Staatssekretär die ungeheure englische Beute und zugleich die furchtbare Einwirkung des heutigen Krieges auf die nächsten Jahre gezeigt; viele Ortschaften seien vom Boden weggerafft; größere Städte zügelten infolge der Beschießung durch englische Granaten kein unversehrtes Haus mehr. Schwärzliche alte Bauwerke seien Schutt und Trümmer. Kilometer weise reihen sich ein Granatentrichter an den anderen, eine blühende Landschaft werde zur vollkommenen Öde. Solche Zerstörungen, welche Verluste in Höhe von Milliarden sind uns erspart geblieben. Der Staatssekretär schloß mit dem Appell: Das deutsche Volk müsse nicht durch Worte, sondern durch die Tat beweisen, daß es seine Pflicht in der Heimat kenne, seine Pflicht aber ist die Erfüllung der Forderung des Tages.

Karlruhe, 9. April. (T. U.) Von der sozialdemokratischen Fraktion des badischen Landtages wurde ein Antrag eingebracht, worin die Regierung ersucht wird, im Bundesrat und bei den Reichsstellen dahin zu wirken, daß sie sich für den Abschluß allgemeiner Vereinbarungen zwischen den Kriegführenden einsetze, durch welche sofort die gegenseitigen Bliegerangriffe auf Ortschaften außerhalb des Operationsgebietes eingestellt werden.

Hirschberg, 6. April. In einer Versammlung des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei für den Wahlkreis Hirschberg-Schönbach hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Ullrich über die Friedensresolution des Reichstages vom 19. Juli eine Rede, in der er ausführte: Die Resolution ist keine unabänderliche Programm. Sie ist keine Offerte, an die sich der Reichstag dem Feinde gegenüber gebunden hat. Die Stunde, in der wir noch auf der alten Grundlage Frieden zu schließen bereit waren, ist vorüber. Wir sind nicht an unsere früheren Bedingungen gebunden.

Lothales.

Weilburg, 10. April.

Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen: Dem Gefreiten Otto Böhm, bei einem Ref.-Jelbart-Regt., Sohn des Herrn Schneidermeisters Bernhard Böhm in Weilburg. — Musketier Albert Schöffler aus Wirbelau.

Mit dem gestrigen Beginn des neuen Schuljahres wurden am hiesigen Königl. Gymnasium 28 Schüler neu aufgenommen und zwar 18 hiesige und 10 auswärtige.

Die Landwirtschaftsschule nahm mit Beginn des Sommerhalbjahres rund 50 Schüler neu auf, darunter 37 auswärtige. Der Bestand stieg damit auf etwas über 200 Schüler. Für die III. Klasse sind Parallelklassen eingerichtet.

In die untere Klasse der städtischen „Höheren Mädchenschule“ wurden 39 Schülerinnen aufgenommen. — In die Volksschule wurden 75 Kinder aufgenommen (43 Knaben und 32 Mädchen.)

Der deutsche Kronprinz, der mit seiner Heeresgruppe gegen mächtigen feindlichen Ansturm die mittlere Front gehalten hat, spricht in seiner Rundgebung für die 8. Kriegsanleihe von der Ausdauer und dem Heldentum der deutschen Truppen. Auch in der Aisne- und Champagneschlacht haben sie voll heiliger Überzeugung durchgehalten, damit ihre Brüder im Osten und Süden

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Gantzer.

(20. Fortsetzung.)

Erfelius war so überrascht, daß er wieder Platz nahm, und Rottraut sah Wolfgang voll ehrlichen Mitleids an und ahnte, daß ihre Person an dem Bruch zwischen Vater und Sohn die Schuld trug.

Als der Doktor nach dem Grunde des Zerwürfnisses forschte, entgegnete Wolfgang bestimmt: „Ich möchte das nicht sagen. Und nun muß ich zur Minute fort.“ Er reichte Rottraut schon die Hand hin und hatte in seinen Bewegungen etwas Drängendes.

Run sprang Erfelius auf. „Wolfgang, Sie machen mich böse! Jetzt essen Sie erst gemütlich mit uns, und wenn es dann durchaus sein muß, daß Sie heute noch nach Berlin kommen, so wird Sie Remhagen nach der Bahn fahren. Aber ebenjogut können Sie bei mir übernachten. Die Giebelstube steht leer, und ein Bett stellt Marlene bald auf.“

Wolfgang lehnte entschieden ab und meinte, er laufe jetzt.

„Trautleichen, geh zur Marlene“, sagte da Erfelius kurz entschlossen. „Sie soll sofort zu Remhagen rüberlaufen und bestellen, er müsse um einhalb neun mit dem Wagen vor der Tür halten.“

Und als Rottraut gegangen war, trat er dicht vor Wolfgang. „Verzeihen Sie, daß ich über Ihren Kopf weg entschied. Aber ich mußte kurzen Prozeß machen, wenn ich Sie hier behalten will. Und ich lasse Sie so nicht fort. Ich glaube zu wissen, weshalb Sie sich mit Ihrem Vater überworfen haben. . . . Aber ich will das bedauerliche Geschehnis nicht weiter berühren. Run Kopf hoch! Zeigen Sie Marnia, was Sie können! Er muß Respekt vor Ihrer Willenskraft und Ihrem Talent bekommen. Bieleicht erleichtert das eine Ausöhnung. Und wenn Sie einen Freund und Helfer brauchen, Wolfgang, nun, dann werden Sie wissen, wo ein solcher wohnt.“ Er schlug ihm kräftig auf die Schulter und griff dann

nach seiner Hand. „Wolfgang, alter Junge!“ sagte er treuherzig.

Wolfgang deutete es in diesen Augenblicken, als stünde er vor seinem Vater. Er murmelte einen ersticken Dank und erwiderte den treuen festen Händedruck. . . .

Die Stimmung war fort. Niemand tat Marlenens Karpfen die gebührende Ehre an. Selbst des Doktors „Roter“ half nicht zu froheren Gesichtern. Und die Schnurren und Schwänke, die Erfelius mit der Absicht zum besten gab, aufheiternd zu wirken, verfehlten ihren Zweck. Rottraut lächelte nur mitunter matt, und Wolfgang war kaum Zuhörer. Seine Gedanken weilten wieder in der Vergangenheit und beschäftigten sich mit dem Erlebnis in seines Vaters Zimmer. . . .

Da sah er Rottraut voll an. Seine Augen gruben sich für Sekunden in die ihren. Ihretwillen war es zum Bruch gekommen. Und sie ahnte das wohl. Aber sie sollte nicht denken, daß ihn sein Handeln gereue. Sie sollte zum Ende ein frohes Gesicht sehen, ein heiteres Lächeln. Sie hatte ihm ja heute so viel gegeben. . . .

Und ob sie sich je wieder so gegenüberstehen würden? . . .

Als er dachte, daß es heute zum letzten Male sein könnte, frampfte ihm ein bitterwehes Gefühl das Herz zusammen, und noch einmal kam er von seinem Vorjah weit ab.

Dann aber stieß er alles hinaus, was beklemmend, zagend und besüßend in seiner Seele stand, und ließ die rosige Hoffnung ein.

Bäselnd hob Wolfgang sein Glas gegen das Rottrauts, als sie trinken wollte. Beider Gläser klangen zusammen, und er sagte, ihre Augen von neuem wachend: „Auf Wiedersehen, Fraulein Rottraut!“

Und sie entgegnete leise, mit einem warmen Blick: „Auf Wiedersehen!“

„Das ist brav, Kinder, daß ihr daran denkt“, sagte Erfelius, nun auch sein Glas erhebend. „Ich wünsche uns ebenfalls ein Wiedersehen. Darauf und auf Ihre Hoffnungen, Wolfgang, und auf einen hellen, steten Aufgang!“

Drei Gläser klangen aneinander. . . . Mit hellem, klarem Klang. . . . Und in ihr Klingen hinein tönte das Rattern eines Wagens. . . .

Das bedeutete den Abschied. —

Unter seinem unerbittlichen Drängen schlossen sich Wolfgang Hände zum letzten Male um Rottrauts Rechte. Beide. Mit einem festen, pressenden Druck. Und seine Augen suchten in der matten Helle des mondklaren Winterabends zum letzten Male die ihren. . . .

Sie wollte ihm noch ein gutes, ein freundliches Wort sagen, eines, das ihm wohl tun würde. Und sie fand nur das alte, das vorhin unter oem Gläserklingen über ihre Lippen gegangen:

„Auf Wiedersehen!“

Run sprang er in den Wagen. Leichtfüßig. Wie einer, der eilt, daß er spürt kommt. Und doch ließ er sein ganzes Sinnen zurück. . . .

Was er bisher kaum geahnt, das wurde ihm nun zur Gewißheit, da er gehen mußte.

Jetzt wußte er, daß Rottraut Volkmann seine Liebe war.

Wie ein gewaltiges, lobendes Licht erfüllte diese Erkenntnis plötzlich seine ganze Seele.

Er winkte noch einmal grüßend zurück, sah vor dem Hause, silhouettenhaft schon, zwei Gestalten und wandte sich ab.

Run geradeaus die Augen und frisch voran mit allen Kräften!

Es galt viel zu erringen. —

7. Kapitel.

Der Benz war schon dahin. Er hatte noch einem langen, schweren Winter seine Herrschaft erst spät antreten können und sie sich dann bald wieder aus den Händen reißen lassen müssen. Und nun führte sein ährengeigmüßiger Bruder bereits seit Wochen das Regiment.

Heiß, von seinem Schmutz sah man in dem Häusermeer Berlins nichts. Bogende Kornbreiten mit heimlich versteckten Aderrainen, auf denen Grasnellen wuchern, und Stabiosen von bunten, gaulenden Sommervögeln Besuch empfangen, waren nur weit draußen im Lande. Hier in der großen Stadt merkte man nur an dem glühenden

Die deutsche Frau.

Die deutsche Frau hat viel ertragen
Und viel geschafft in diesem Krieg.
Man muß es unumwunden sagen:
Sie gab ihr alles für den Sieg!

Sie willig Gatte, Söhne, Brüder,
Und hat sich immer treu bewährt.
Kein Leid rang sie zu Boden nieder,
Sieg durch die Seele auch ein Schwert. —

Die deutschen Siegesfahnen fliegen!
Die deutsche Frau ist Siegerin,
Und wird auch in der „Achtung“ siegen
Durch Heldengeist und Opfersinn! —



Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische
und wirtschaftliche Dinge!

Verlust-Listen

Nr. 1103—1106 liegen auf.

Walter Richter aus Steeden schwer verwundet.

Es ist nicht allein nötig, den Winterweizen und Roggen zu besäen, sondern auch im Frühjahr muß der Landwirt die Sommeraat, wie Weizen, Gerste, Hafer, Rüben, Erbsen und Bohnen usw. gegen die dem Saatgut anhaftenden Pilzkrankheiten, wie beispielsweise Steinbrand des Weizens, Streifenkrankheit der Gerste, Haferflugbrand, Wurzelbrand der Rüben, Brennstelenkrankheit der Erbsen und Bohnen usw. behandeln. Er hat alsdann die Gewähr, daß die Saat nicht allein von diesen Krankheiten nicht befallen wird, sondern daß auch ein schnellerer und vollerer Auslauf erfolgt, was besonders bei trockener Jahreszeit, wie dies im letzten Jahre der Fall war, von großem Vorteil ist. Eine wirksame Saatbeize ist „Mispulun“, die alle vorerwähnten Krankheiten einwandfrei bekämpft und wobei ein Verbeizen des Saatgutes ausgeschlossen ist. — „Mispulun“ ist in allen üblichen Verkaufsstellen zu haben.

Spielplan des Stadt-Theater Gießen.

Direktion: Hermann Steingötter.

Sonntag den 14. April, nachmittags halb 4 Uhr:
„Alt-Heidelberg“. Schauspiel von Wilh. Meyer-Förster.
— Abends halb 8 Uhr: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“. Singspiel von Wilhelm Jacoby.

Amtliche Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene der Stadt
Weilburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf aufmerksam gemacht, dass sich obige Fürsorgestelle für die Stadt Weilburg im Stadthaus, Frankfurterstr. Nr. 6, befindet.

Die Beratungen finden an den Wochentagen von 10—12 Uhr vormittags statt.

Neu erschienen und in der Buchhandlung von
H. Zipper G. m. b. H. in Weilburg zu haben:

„Heitere Erzählungen“

Von Otto Wittgen. — Preis 60 Pfennige.

Das Büchlein wird eine willkommene Gabe für unsere Feldgrauen sein. Da der Inhalt der Erzählungen aus der Umgegend von Weilburg entnommen ist, wird das Büchlein auch in der engeren Heimat Anklang finden.

Schriftsteller Wilhelm Wittgen, Wiesbaden, äußert sich wie folgt: „Das Büchlein ist hübsch und flott geschrieben und verdient alle Anerkennung.“

Ein anderer Fachmann: „Ich bin überzeugt, daß das Büchlein sich Bahn brechen wird.“

„Das Büchlein ist eine prächtige Gabe, es strahlt von Humor und heiterem Sinn und ist in vorzüglichem, echtem Volkston geschrieben.“

Zum baldigen Eintritt für
nach Bad Ems gesucht

- 1 Köchin,
- 1 Zimmermädchen,
- 1 Hausmädchen,
- 1 Küchenmädchen,
- 1 Stütze.

Anfragen an Frau Gahn,
Bangasse, Weilburg.

Für tagsüber wird nach
Weilmünster ein sauberes

Kinder mädchen

gesucht. Angebote u. 1284 an
die Geschäftsst. des Blattes.

Schulentlassenes

Mädchen

zu einem Kinde von 2½
Jahren gesucht.

Frau Willi Göbel.

Weglar. Bahnhofstr. 71.

Möbliertes Zimmer

zu mieten gesucht. Angebote
mit Preis unter Nr. 1282
an die Geschäftsstelle.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens zum 20. April 1918 einzureichen, da später eingereichte Rechnungen eine Berücksichtigung nicht mehr finden können.

Der Magistrat.

Infolge der Knappheit der Rohstoffe zur Herstellung von Karton zu Zinsal-Versicherungs-Liquidationsarten werden die Arbeitgeber hiermit dringend aufgefordert, die Verlängerung der Beitragsdauer der Karten unzulässig zweimonatig zu verwenden. Bei Dienstboten, die vierteljährliche Lohnzahlung haben oder beim ländlichen Gesinde, das vierteljährlich im Jahreslohn steht, erscheint es sogar sehr zweckmäßig, Vierteljahrsmarken zur Verwendung zu bringen.

Die Polizeiverwaltung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in der Gemeinde Weilburg zu zahlenden Umlagebeiträge für 1917, sowie die von den Mitgliedern der Haftpflichtversicherungsanstalt für das Jahr 1918 zu zahlenden Beiträge liegt gemäß § 1021 der Reichsversicherungsordnung und § 34 der Satzung der Haftpflichtversicherungs-Anstalt von heute ab 2 Wochen lang im hiesigen Stadtkassenlokal zur Einsicht der Beteiligten offen.

Beitrittserklärungen zur Haftpflichtversicherungs-Anstalt werden während der Auslagefrist von dem Stadtrechner entgegengenommen.

Weilburg, den 6. April 1918.

Der Magistrat.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Lieferscheine nicht beigelegt sind.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Oberuferbach (Oberlahnkreis) liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Limburg (Bahn), 9. April 1918.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Am 9. April 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. W. IV. 900/4. 18. R. R. A., betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Frankfurt (Main), den 9. April 1918.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Brennholzverkauf

Kgl. Oberförsterei Rod a. d. Weil.

Dienstag, den 16. April 1918, vorm. 10 Uhr, bei Gastwirt Wilhelm König 3. in Gaischen Schußbezirk Pantchen: Distr. 76, 81, 82 u. 83 (Herrnwald) 3a
Eichen: 31 rm Reiser I.; Buchen: 600 rm Ekt. u. Appl., 200 rm Reiser I.; Weichholz: 6 rm Appl. Das blau bezeichnete Holz kommt nicht zum Verkauf. Händler sind ausgeschlossen.

helen ly-gr.

Heute Abend 8½ Uhr
Übungsstunde.

Stolze-Schrey.

Statt besonderer Anzeige.

Wir machen hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass heute vormittag mein lieber, guter Mann, unser guter Vater

Gastwirt Heinr. Ahäuser

Veteran von 1870/71

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 69 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Familie H. Ahäuser.

Edelsberg, den 9. April 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 2½ Uhr statt.

100 Mark Belohnung

erhält derjenige, welcher den Urheber des letzten großen Fischsterbens in der Lahn unterhalb Weglars so ermittelt und angibt, daß er gerichtlich bestraft werden kann.

Der Vorstand des Fischerei-Vereins.
gez. Fr. Burger. Weilburg.

Ullstein-Bücher

Rudolf Hans Bartsch: Der Flieger.

Der letzte Student.

Richard Stowronnek: Das Verlobungs-
schiff.

Bruder Leichtfuß

und Stein am Bein.

Das große Feuer.

Die schwere Not.

Hans Land: Das goldene Friedelchen.

Ganghofer: Gewitter im Mai.

Rudolf Herzog: Zum weißen Schwan.

Em. Gerh. Seeliger: Der gelbe Seebiech.

Carry Brachvogel: Die große Gauklerin

und andere.

Vorrätig in:

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Pflüge und Kultivatoren

empfehlen

Wilh. Zipp. — Löhberg.

H ü b s c h e

3-Zimmerwohnung

an ruhige Familie per 1.
Juli zu vermieten.

Limburgerstr. 6.

M ö b l i e r t e s

B o h n - u n d S c h l a f z i m m e r

in schöner Lage zu vermieten.

Angebote an die Geschäftsst.

unter 1285.

Pfeffer,

gar. rein, in kleinen Mengen
erhältlich.

Wilh. Baurhenn.

Neuheiten in

Tapeten

eingetroffen.

Aug. Bernhardt,

Inh. G. Weidner.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister

Pfarrer, Lehrer und un-

sonstigen Vertrauensmänner

werden gebeten, sich der in

Gemeinden zurückkehrenden

Kriegsbeschädigten anzuneh-

men und dieselben zur Be-

nahme und weiteren Be-

ratung an unsere Geschäfts-

Stadthaus Weilburg, Frank-

furterstraße Nr. 6 über-

weisen zu wollen.

Militärpaß u. Rentenbescheide

mitbringen.

Geschäftsstunden von

mittags 10—12 Uhr.

.....

Trauer-Anzeigen

in Brief- und Kartenform

Danksage-Karten

werden, da wir sets ein gro-

Lager haben, sofort angefer-

H. Zipper's Buchdruckerei, G. m. b. H.